

19.6.87

Fernsehen und Hörfunk

Die Meinung des Kritikers

Requiem für ein Bakterium

Lesezeichen (3. Programm - BR) - Ramona Leis rollte verführerisch das RRRR, und wer die Augen schloß, konnte dem ersten Hörspiel dieses Abends lauschen. Die Fernsehansagerin stachelte die Spannung noch zusätzlich an mit der Bemerkung, daß „man“ (einst?) das Hörspiel als die einzige Kunstform bezeichnet habe, die das Radio hervorbrachte. Dann wurde die Neugier schier unerträglich, als die Ansagerin mit starrem Blick in die Kamera von einem geheimnisvollen „neuen Typus“ sprach, der dem „literarischen Hörspiel“ „hinzugetreten“ sei.

Hörspielkenner faßten sich hier zwar verwundert an die Ohren, aber freuten

sich um so mehr auf einen Enthüllungsbericht.

Was dann folgte, war eine herbe Enttäuschung: ein Film, der von einem Mann handelte, der auszog, das Unsichtbare zu suchen, aber nur vorgestanzte Fernsehbilder fand. Was dem Hörspiel spielend gelingt, nämlich Bilder aus dem Lautsprecher quellen zu lassen, da versagte die flimmernde Mattscheibe.

Raimund Koplins angebliche Dokumentation „Ansichten eines neuen Hörspiels“ begann wie ein schmieriger Tatort-Krimi und war eigentlich ein Requiem. Ein Mädchen saß im düster beleuchteten U-Bahnhof. Aus ihrem Walkman dröhnte eine avantgardistische O-Ton-Collage aus Heiner Goebels Hörspiel „Verkommenes Ufer“.

Doch die Assoziationen führten ins Leere. Die Kamera beobachtete mit den Augen eines Zoobesuchers seltsame Dinge: In den Studios des Südwestfunks tanzte ein Sprecher zum Rhythmus ritueller Trommelmusik, beim WDR und beim BR ging es trist zu, da hockten die Schauspieler müde herum, und irgendein Regisseur dozierte.

Das alles rauschte vorbei, denn wer da sprach oder inszenierte, schien gleichgültig zu sein; mit Einblendungen und weiterführenden Informationen geizte der Filmemacher großzügig. Zum Nachdenken blieb keine Zeit, denn der Kommentar verkündete die sensationelle Neuigkeit, daß ein Hörspiel neben der menschlichen Stimme auch aus Musik und Geräuschen bestehe. Dazwischen montierte Koplin Aufnahmen von Hörspiel-Fans, die einsam in ihren Wohnzimmern herumsaßen.

Auch **Klaus Schöning** vom WDR und **Karl Karst** vom BR durften als Hörspielmacher ein paar kluge Sätze über die Radiokunst sagen, die in dem Film unfreiwillig wie Politiker-Statements klangen.

Schade, daß der konfuse Film aus zufälligen Momentaufnahmen möglicherweise über Jahre hinaus „das Hörspiel“ in Schulen und Bildungseinrichtungen repräsentieren wird. Der „neue Typus“ Hörspiel blieb den Kamera-Objektiven verborgen. Es muß sich da um ein unsichtbares Bakterium handeln, vielleicht Typhus? *Michael Cornelius*